

Die **Weißeritz-Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr 197

Freitag den 25. August 1916 abends

82. Jahrgang

Viehählung.

Den Kommunalverbänden und Gemeindebehörden wird in Erinnerung gebracht, daß am 1. September d. J. eine Zählung des Rindviehs (einschl. Kälber), der Schafe und Schweine vorzunehmen ist. Verordnung vom 12. Juli, Sächsische Staatszeitung Nr. 161 vom 14. Juli 1916)

Dresden, den 23. August 1916.

Ministerium des Innern.

Verordnung über den Verkauf von Fallobst und Pflaumen.

§ 1. Es ist verboten, Pflaumen in unrefinem Zustande zu pflücken, abzusehen oder sonst in den Verkehr zu bringen.

§ 2. Für Jall- und Pflaumen dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: Feim Verkauf durch a) den Erzeuger: 5 M. für den Zentner,

b) den Großhändler: 8 „

c) den Kleinhändler: M. 0.12 für das Pfund.

Kleinhandel ist der Verkauf vom Händler an den Verbraucher.

§ 3. Die im § 2 bezeichneten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und vom 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183).

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden auf Grund von § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September bez. 4. November 1915 — R. G. Bl. S. 607 und 728 — mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M., Zuwiderhandlungen gegen § 2 nach den im § 3 genannten Gesetzen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Dresden, am 23. August 1916.

Ministerium des Innern.

Zur Bestandsaufnahme von Lebensmitteln am 1. September 1916.

Bei der Verteilung der Erhebungsordrude für die Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel am 1. September 1916 (Verordnung vom 10. August 1916) ist darauf zu achten, daß die **Gewerbe- und Handelstreibenden** außer dem Vorbrude B, der für die Eintragung der zum Verkauf bestimmten Vorräte dient, auch einen Vorbrud A für die Vorräte, die sie im eigenen Haushalte verwenden, erhalten.

In den Vorbruden A ist ein sinnstrender Druckfehler stehen geblieben. In dem Abjage der Vorbemerkung auf der Vorderseite, der mit den Worten „Die Aufnahme erstreckt sich auf . . .“ beginnt, heißt es statt: „Mengen von weniger als 1 Pfund jeder Warengruppe insgesamt brauchen nicht angegeben zu werden“ fälschlich „abgegeben zu werden“.

Wie aus dem übrigen Wortlaut des Vorbrudes A sowie aus den ihm auf der Rückseite aufgedruckten Erklärungen klar hervorgeht, kommt ein „Abgeben“ der zur Verwendung im eigenen Haushalt erforderlichen Vorräte überhaupt nicht in Frage. Dresden, den 23. August 1916.

Ministerium des Innern.

Montag den 28. August 1916 vormittags 11 Uhr öffentliche Bezirksauschussitzung im amtsauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Petroleum-Karten

gelangen Montag den 28. d. M. vormittags von 9—10 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 11, in beschränkter Anzahl zu Ausgabe. **Berücksichtigt werden nur Landwirtschafts-Betriebe und gewerbliche Holmarbeiter, die Petroleum dringend brauchen und denen elektrisches oder anderes Licht nicht zur Verfügung steht.** Stadtrat Dippoldiswalde.

Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen heute in der Beilage.

Locales und Sächsisches.

— Otto Johne, Lagerist in der Strohhutfabrik von S. H. Reichel hier, erhielt das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

— Auf dem Lande geht das Gerücht, die Regierung beabsichtige, die Sparkassenguthaben für Kriegszwecke mit Beschlagnahme zu belegen und auf diese Weise mit einer Art Zwangsanleihe vorzugehen. Dieses Gerücht ist vollständig unbegründet und aus der Luft gegriffen. Wer es weiter verbreitet oder sich dadurch bestimmen läßt, Sparkasseneinlagen zurückzuziehen oder verfügbare Mittel der Sparkasse nicht anzuvertrauen, verflucht sich am Vaterlande. Die bevorstehende 5. Kriegsanleihe wird ebenso wie die bisherigen Kriegsanleihen ausschließlich durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht werden und wird — das läßt sich schon jetzt sagen — wieder einen großen Erfolg bringen.

— Nachteilige Wirkungen der Sommerzeit für die Schulen. Der „Vogeländische Anzeiger“ bringt folgendes auch anderwärts beachtenswertes „Eingekauft“: Seit Einführung der Reichs-Sommerzeit beginnt der Unterricht zwei Stunden früher als im Winterhalbjahr. Das bringt für die Kinder doch manche Unbilligkeiten mit sich. Noch unangenehmer beginnt aber jetzt die Sommerzeit zu wirken. Ende September geht nämlich die Sonne erst um 7 Uhr auf. Da die Kinder um 5 Uhr aufstehen müssen, ist es um diese Zeit noch stockdunkel; es muß also in den Haushaltungen, die weit von den höheren Lehranstalten entfernt sind, Licht gebrannt werden. Das Brennen von Licht sollte aber doch gerade vermieden werden, und daß die Kinder den Schulweg im Finstern machen müssen, ist auch nicht gerade angenehm. Von Mitte September ab (Sonnenaufgang 7 1/2 Uhr) wird letzteres aber bei trübem Wetter bestimmt eintreten. Daher wird um Verlegung des Schulanfanges im Monat September auf 8 Uhr gebeten.

— Die „Leipziger Lehrerzeitung“ hat bisher insgesamt die Namen von 1022 sächsischen Lehrern veröffentlicht, die mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden sind, ferner die Namen von 965 Lehrern, die die sächsische Friedrich-August-Medaille erhielten.

— Die für Freitag den 25. d. M. anberaumte Sitzung des Kreis Ausschusses Dresden findet erst am Donnerstag den 31. August 1916 vormittags 1/12 Uhr statt.

Reichstädt. Vergangenen Donnerstag wurde bei Beginn des Vormittagsunterrichts Herr Höber als Lehrer zu Ober-Reichstädt durch Herrn Schulrat Kühne feierlich eingeweiht. Beide hiesige Schulen zählten in je 2 Klassen 117 bez. 115 Schüler.

Hermesdorf (Erzgebirge). Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten für ihre vor dem Feinde bewiesene Tapfer-

keit der Unteroffizier im Garde-Reiter-Regiment Erwin Martini, ein Sohn des früheren Gutsbesizers, jetzigen Privatiers Bruno Martini von hier; ferner der Landsturmann im Infanterie-Regiment Nr. 192 Ernst Schönberg, Kalkwerksarbeiter von hier. Die Gemeinde freut sich abermals herzlich mit über die ihren tapferen Söhnen zuteil gewordenen Auszeichnungen.

Dresden. König Friedrich August hat an zwei sächsische Truppenteile im Felde folgende Telegramme gerichtet:

4. Infanterie-Regiment Nr. 103.

Das Regiment hat in den Nächten vom 21./22. und vom 22./23. August durch energische Gegenangriffe gegen einen überlegenen Feind wesentlich dazu beigetragen, daß die Stellung der Division restlos wieder in die Hand bekommen wurde. Es gereicht Mir zu besonderer Freude, daß sich das Regiment auch bei dieser Gelegenheit neuen Ruhm erworben hat. Ich spreche ihm Meine vollste Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus.

1. Jäger-Bataillon Nr. 12.

Das Bataillon hat in den Nächten vom 21./22. und vom 22./23. August durch sein schneidiges Draufgehen den Gegenstoß des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 trefflich unterstützt und das seinige dazu beigetragen, daß die Stellung der Division restlos gehalten wurde. Es freut Mich, daß Meine braven Jäger endlich Gelegenheit hatten, sich an entscheidender Stelle hervorzuheben. Ich spreche ihnen Meine vollste Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus.

Radeberg. Für die am Montag stattfindende Bürgermeisterwahl kommen in engere Wahl: Bürgermeister Dr. Bose (Hartig), Bürgermeister Hagemann (Bischowswerda), Bürgermeister Rünzel (Wilsdruff), Bürgermeister Zander (Vengsenfeld) und Stadtrat Berthold (Radeberg).

Leipzig. Die Leipziger Innungen der Bäcker, Drechsler, Fäher, Fleischer, Rärchner, Perückenmacher, Sattler, Schlosser, Schornsteinfeger, Seiler, Stellmacher und Wagenbauer, Tapezierer und Tischler haben ihre allen, wertvollen Innungsschätze dem Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig als dauernde Leihgabe überlassen.

Meuselwitz. Eine Revision der hiesigen Bädereien fand seitens des Stadtrats in den letzten Tagen statt. Hierbei wurden in acht Bädereien zu leichte Brote vorgefunden. Gegen die betreffenden Bäckermeister ist Anzeige erstattet worden.

Chemnitz. Wegen Unterschlagung und Untreue wurde vom hiesigen Landgerichte der hier wohnhafte 41 Jahre alte Rechtsanwalt Rudolf Prenz zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kue. Die hiesige Stadtvertretung hat beschlossen, den städtischen Beamten eine Teuerungszulage zu gewähren,

und zwar monatlich 15 M. bei Gehältern bis 1800 M. und 10 M. bei solchen von 1800 M. bis 3000 M., außerdem 3 M. monatlich für Kinder bis 15 Jahre für Unverheiratete die Hälfte, sowie für Schreiber und Hilfsbeamte 5 M.

Meerane. Die Stadtverordnetenwahlen sollen nach einem Beschlusse des Rates in diesem Jahre stattfinden, da die Aufgaben der städtischen Kollegien in der letzten Zeit immer mehr gewachsen sind. Zu dem Beschlusse des Rates muß jedoch die Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums eingeholt werden.

Blauen. Ueber die Verwertung der Röhrenabfälle fand hier eine amtliche Erhebung statt, nach der 5992 Haushaltungen die Abfälle im eigenen Betriebe verfrachten. 17766 Haushaltungen liefern die Abfälle regelmäßig an bestimmte Viehhalter zu Fütterungszwecken ab, während 1809 Haushaltungen die Abfälle noch nicht verwenden.

Löbau. Der Stadtgemeinderat beschloß beim Kultusministerium um die Umwandlung der Realschule zu einer Ober-Realschule nachzujuchen. — Wegen der verminderten Beschäftigung der Stadtverordneten infolge Einziehung von Stadtverordneten zum Heeresdienst soll die Regierung ersucht werden, zu genehmigen, daß deren Stimmen bei Beschlüssen während der Kriegsdauer und solange Stadtverordnetenwahlen unterbleiben, ausbleiben.

Reustadt i. Sa., 23. August. Der heute vormittags 9 Uhr 51 Minuten von hier nach Dresden abfahrende Personenzug überfuhr in Polenz das Gespann des Pappenfabrikanten Theile; die beiden Pferde wurden getötet, Kutscher und Wagen blieben unverletzt.

Kirchen-Nachrichten.

10. Sonntag nach Trinitatis, den 27. August 1916.

Nach allen Gottesdiensten findet hoher Anordnung gemäß Kollekte statt für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande.

Dippoldiswalde. Text: Klage Jerem. 3, 37—44. Lied Nr. 578. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Sempel. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rosen. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen: Superintendent Sempel.

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Frauendank im Gasthof.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Kreischa. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Possendorf. Vormittags 1/29 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Radler. Vormittags 9 Uhr Predigt: Pfarrer Radler.

Reichstädt. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigt-Besegottesdienst.
Reinhardtsgrimma. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigt-Besegottesdienst.
Sabisdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
Schellerhaus. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Vormittags 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Schmieberg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Pfarrer des Blumentritt.
Ripsdorf. Vormittags 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.
 Pfarrer Richter.
Schönfeld. Nachmittags 1/2 2 Uhr Predigtgottesdienst.
Seifersdorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Nachmittags 3 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend
 Montag den 28 August 1916.
Reichstädt. Abends 1/2 9 Uhr Frauerverein im mittleren Gasthof.

Rechte Nachrichten.
Kartoffel-Diebstahl.

Dippoldiswalde. Am Mittwoch abend gegen 3/4 8 Uhr waren dem Molkereibesitzer Knothe aus Reichstädt auf dem an der alten Reichstädtler Straße gelegenen Felde Kartoffeln entwendet worden. Gestern nachmittag wurde der Polizeihund von Kadebeul auf die hinterlassene Fußspur gefolgt. Der Hund hat diese Spur mit einer Sicherheit zirka 600 bis 700 Meter bis in ein Haus in Verreuth verfolgt. Er ging sogar in ein im 1. Stock liegendes Zimmer, das von Militärpersonen belegt ist. Da der Täter gesehen worden war und einen anderen Weg vom Felde genommen hatte, so wurde der Hund auch auf diese Spur gefolgt. Auch diese Spur wurde von dem Hunde bis in das fragliche Grundstück verfolgt. Zweifellos kommt nur das fragliche Grundstück in Frage, von dem der Täter ausgegangen ist. Die Beweismittel werden fortgesetzt werden.

Zeppelin-Angriff auf die englische Ostküste.

London, 24. August. (Amtlich) Ein feindliches Luftschiff kam kurz vor Mitternacht über die Ostküste. Es wurden mehrere Brandbomben und einige Hochexplosivbomben auf offenem Felde abgeworfen. Schaden wurde nicht angerichtet und niemand verletzt. Das Luftschiff kehrte vor 1 Uhr nach der See zurück.

Die griechischen Neuwahlen auf unbestimmte Zeit vertagt?

Das Blatt „Hestia“ behauptet, angesichts der gegenwärtigen Ereignisse beabsichtige die griechische Regierung die Neuwahlen, die auf den 8. Oktober angesetzt waren, auf unbestimmte Zeit zu vertagen.
 (Das scheint eine versteckte Abjage gegen die Entente-mächte zu sein.)

Der Wismarsch der Saloniki-Armee.

Amsterdam, 24. August. Einem heiligen Blatte zufolge meldet der Kriegskorrespondent Wort Prince der „Times“ aus Saloniki, daß die internationale Ballan-armee der Verbündeten nunmehr um ein albanisches Kontingent unter Oberst Ali Riza Bey vermehrt wurde.

Der Verkauf der dänischen Antillen abgelehnt.

Kopenhagen, 24. August. (Meldung des Kopenhagener Bureaus.) Das als Ausschuß zusammengetrete Landsting hat mit 39 Stimmen den Verkauf der dänischen Antillen übereinstimmend mit der von J. C. Christensen im Folkething eingebrachten Tagesordnung abgelehnt. Im Folkething war diese Tagesordnung abgelehnt worden. Sieben Mitglieder stimmten für den Verkauf, drei enthielten sich der Abstimmung, 13 waren abwesend. Am Freitag dieser Woche hält das Landsting eine öffentliche Sitzung ab.

Mordabteilungen innerhalb der französischen Armee.

Berlin, 25. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Vor längerer Zeit haben die Franzosen bei ihren vergeblichen Offensiven eine neue „Kampfmethode“ eingeführt, die an Niederträchtigkeit und bewußter Verletzung der internationalen Abmachungen alles bisher dagewesene übertraffen und nunmehr zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden müssen. Viele übereinstimmende Nachrichten bestätigen, daß in der französischen Armee innerhalb des Kompanieverbandes besondere Formationen aufgestellt werden, die den ausdrücklichen Befehl erhalten, bei einem Angriff in den gewonnenen Schützengräben zurückzubleiben und dort alles noch Lebende niederzumachen.

Der Eindruck in Holland durch die Rückkehr der „Deutschland“.

Amsterdam, 25. August. Die Nachricht von dem glücklichen Entreffen des Handels U-Bootes „Deutschland“ hat in ganz Holland einen freudigen Wiederhall gefunden. Selbst Kreise, die nichts weniger als deutschfeindlich gesinnt sind, legen unverhohlenen Bewunderung für dies einzig dastehende Meisterstück deutscher Intelligenz, deutschen Handels und nicht zuletzt deutschen Wagemutes an den Tag.

Portugiesische Munitionsarbeiter für Frankreich.

Bern, 25. August. Ein Abgesandter der französischen Regierung kam laut „Temp“ nach Lissabon, um Arbeiter für die französischen Munitionsfabriken anzuwerben. Man beabsichtigt, aber 10 000 Arbeiter nach Frankreich zu schicken.

Amerika verlangt Aufschluß von England.

Von der Schweizer Grenze, 25. August. Wie der Pariser „New York Herald“ aus Washington unterm 23. August erfährt, haben die Vereinigten Staaten ihr Gesuch erneuert, das von England Aufschluß über die Frist fordert, die die englische Regierung für die Beantwortung der letzten amerikanischen Note über die Beschlagnahme von Briefpost angelegt hat.

Japans Bewunderung für Deutschland.

Bern, 25. August. Der japanische Admiral Alhama erklärte einem Mitarbeiter des Temps: Die Deutschen haben sich wahrhaftig als eine viel stärkere Nation erwiesen, als wir glauben. Was sie im Laufe der vergangenen zwei Jahre geleistet haben, wird als erstaunliches Wunder in der Weltgeschichte stehen bleiben. Alhama versicherte, daß heute die Alliierten den Deutschen an praktischer Erfahrung gleich kämen, fuhr aber fort, das einzige, was dem Feinde als besondere Kraft bleibe, sei die Einheit der Nation, die übrigens das Grundelement der deutschen Kraft sei.

Italienische Verlegenheits-Artikel.

Lugano, 24. August. Die neuesten Meldungen der italienischen Blätter aus Saloniki geben ein weiteres Vordringen der Bulgaren zu und lassen sogar durchblicken, daß Seres bereits genommen sei. Der Bierverband werde aber die Bulgaren schleunigst wieder hinausjagen. Gleichzeitig suchen die Blätter die Bevölkerung aufzumuntern mit der Behauptung, die bulgarische Offensive habe eigentlich gar keine Bedeutung für die Durchführung der Bierverbandspläne auf dem Balkan. Sarail werde seine eigene Offensive erst später beginnen, da Rumänien voraussichtlich Anfang September in den Krieg eintreten werde.

Spenden für die „Deutschland“-Mannschaft.

Bremen, 25. August. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, haben eine ganze Anzahl deutscher Großkaufleute der Ozean-Reederei-Gesellschaft für die Mannschaft und den Kapitän der „Deutschland“ und sogar für die Besatzungen der künftigen Handels-U-Boote beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, die nahe an die 100 000 Mark reichen.

Freude in Budapest über die Ankunft der „Deutschland“.

Budapest, 24. August. Die Ankunft der „Deutschland“ rief hier unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Presse hält die englische Blockade durch die Rückkehr der „Deutschland“ für vereitelt. Die Freude ist hier umso größer, weil ein Teil der auf der „Deutschland“ befindlichen Gummiladung für Ungarn bestimmt ist.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Bern, 25. August. Zum Vormarsch der Bulgaren schreibt das „Echo de Paris“: Dieses Vorgehen auf unserem linken Flügel muß, ohne beunruhigend zu sein, zu denken geben. Wohin kann diese Bewegung der Bulgaren führen? Hoffen wir, nicht weit! Was uns gegenwärtig nottut, ist schnelles Weiterkommen. Am nächsten Sonntag oder Montag würde es uns besonders angenehm sein, von einem guten Erfolge der Alliierten bei Saloniki zu hören, der mit einer starken Bedrohung der bulgarischen Nordfront zusammenfallen würde.

Vom Balkan.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet: An der Struma herrscht Ruhe. Die Bulgaren bedrohen Serres oder sind dort, wie ein Bericht besagt, bereits eingerückt. Der englische und der italienische Konsulatagent sind in Saloniki eingetroffen.

Bern. Dem „Temp“ wird aus Athen gemeldet, drei griechische Divisionen seien in Kavalla angegriffen worden. Die griechische Festung wäre den Bulgaren mit Geschützen und mit Munition überlassen worden.

Amsterdam. Die „Times“ schreibt, daß der für die Offensive der Mittelmächte gewählte Augenblick von besonderer Bedeutung wäre. Sollte es den Mittelmächten gelingen, der Entente in Makedonien eine Niederlage beibringen, so wäre das die beste Propaganda gegen Benizelos und für den König, die man sich denken könne. Auch für Rumänien wäre dann der günstige Augenblick vorüber. Damit wäre auch für die Saloniki-Expedition der Beweggrund gefallen und es wäre denkbar, daß die Entente vielleicht ihre Truppen ohne ernstliche Gesichte zurücknehme und nach der Somme schaffe, wo sie viel nützlicher gebraucht würden.

Zur Rückkehr der „Deutschland“.

Der Vorsitzende des Ausschusses der deutschen Ozeanreederei, Alfred Bohmann, fuhr der „Deutschland“ bis auf die Höhe von Helgoland entgegen und begrüßte dort die Besatzung, die in großartiger Stimmung war und erklärte, für die neue Reise sich wieder anzuordnen zu lassen. Bohmann nahm eine wichtige Kurierpost in Empfang. Die Gesellschaft sah ihre Erwartungen betreffs der Ladefähigkeit übertroffen. Das Deck ist durch Wetter und Sie hart mitgenommen.

Wettervorhersage.

Zeitweise aufklarend, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Die Lebensversicherung der Millionäre. Selbst wenn man sehr reich ist, muß man doch für die Zukunft sorgen. Das wissen die amerikanischen Millionäre und haben sich deshalb in die Lebensversicherung eingekauft wie gewöhnliche Sterbliche. Aus den großen Prämien, die sie zahlen, kann man ersehen, wie hoch sie den Wert ihrer Existenz einschätzen. Georges Vandervilt war mit vier Millionen \$., James Colgate mit 2 Millionen \$. versichert usw. Die höchsten Lebensversicherungen in der ganzen Welt

hat die Familie des großen Warenhausbesitzers Wannemater in Philadelphia, deren Gesamtversicherung die Summe von 15 1/2 Millionen \$ beträgt. Carnegie und Rockefeller freilich sind auch nicht mit einem Cent versichert; sie haben denn doch ein zu festes Zutrauen zu der Dauerhaftigkeit ihres Vermögens, das selbst durch ein paar plötzliche Unglücksfälle nicht allzusehr vermindert werden kann.

Batermoord. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Charlottenburg erschof der 22jährige Student der Philologie Franz Grünberg seinen Vater, den 59 Jahre alten Museumsbeamten Karl Grünberg, der zu Anfang des Krieges als Bismarckmeister freiwillig wieder eingetreten war und den Kommandantendienst auf dem Bahnhof versah. Grünberg gab bei seiner Vernehmung an, daß er als „Rächer seiner tiefbeleidigten Mutter“ aufgetreten sei, die mit dem Vater in Ehescheidung lag. Die Familie mußte vor Jahren wegen eines Unglücksfalles der Frau ein Dienstmädchen halten. Als dieses nach einiger Zeit überflüssig wurde und abziehen sollte, zog der Vater mit und vernachlässigte seitdem seine Angehörigen völlig. Dadurch wurde der von jeher sehr nervenschwache Student, der jetzt zur Infanterie ausgehoben war und seine Mutter nicht ohne Schutz in dem bevorstehenden Scheidungsprozeß lassen wollte, zu der Bluttat veranlaßt.

Aus dem Reich.

Hülsenfrüchte und Frischgemüse. In einer vor Aniger Zeit vom Kriegsernährungsamt ausgegangenen Pressenotiz war auf den Wert und die hohe Bedeutung der Hülsenfrüchte für unsere Ernährungspolitik hingewiesen worden. Diese Darlegungen haben einen starken Widerhall gefunden. In zahlreichen Eingaben wird gebeten, es möchte der Verbrauch von frischen Erbsen und Bohnen möglichst verboten werden, damit diese Früchte austreifen und der in den reifen Früchten entwideltete bedeutende Eiweißgehalt der Volksernährung erhalten bleibe. Diesen Anregungen liegt ein berechtigter Kern zugrunde, wenn ein allgemeines Verbot bei der großen Mannigfaltigkeit der für den Frischkonsum in Betracht kommenden Sorten von Hülsenfrüchten auch unumgänglich und unburchführbar ist. Würde doch mancher Gartenbesitzer hierbei die Erfahrung machen müssen, daß die für den Frischgemüseanbau bestimmte Sorte sich wohl hierzu sehr gut eignet, während die ausgereifte Frucht nahezu ungenießbar ist. Immerhin soll sich jeder Anbauer von Hülsenfrüchten bewußt sein, daß er der Volksernährung einen großen Dienst erweist, wenn er die Sorten, die ein Ausreifen zulassen, nicht frisch erntet, sondern in ausgereiftem Zustande in dem geschlechtlich zugelassenen Umfang für die eigene Ernährung verwendet oder dem in der Reichshülsenfruchtstelle eingerichteten Sammelbeden zuführt.

Wie stelle ich mir mit wenig Kosten einen hübschen Blumengarten her?

(Nachdruck verboten.)

Nicht jeder Gartenbesitzer kann viel Zeit und Geld auf einen Ziergarten verwenden; die Hauptfrage ist für ihn der praktische Teil desselben, die Obst- und Gemüsezucht. Trotzdem läßt sich durch Abzweigung eines kleinen geschützten Teiles ohne allzu große Kosten ein anmutiges Plätzchen mit einer gemüthlichen Laube für die Familie schaffen. Die Mitte ziert am besten ein Rasenteil, das, um einen den ganzen Sommer über blühenden Schmuck zu haben, mit einem Bande von Monatsrosen versehen wird. Im September ist die beste Zeit, um sich durch Stecklinge die dazu nötigen Pflanzen selbst heranzuziehen. Man schneidet halbreife Triebe auf 3 oder 4 Augen dicht unter dem untersten Auge ab, entfernt das unterste Blatt, ohne das Stengelende zu verletzen, und steckt sie in einen mit Lauberde und gewaschenem Flußsand gefüllten und mit einem Frühbeefenster gedeckten Kasten, worin sie feucht gehalten und, sobald sie Wurzel getrieben haben, allmählich an Luft und Sonne gewöhnt werden. In die Mitte des Rasenplatzes kommen halbhochstämmige Rosen, deren Mittelstück 3 hochstämmige Rosen bilden. Der Grund unter diesen wird im nächsten Frühjahr mit Reseda befüllt. Die Ränder des Rundteiles werden mit perennierenden, zu verschiedenen Zeiten blühenden Pflanzen besetzt, so daß man vom Frühling bis zum Herbst



Callipolis (Schöngesicht). Die niedrigen Arten finden zu Einfassungen Verwendung, während die hohen Arten für Gruppen und Rabatten benützt werden. Es ist eine schöne, dankbar blühende Pflanze.

immer etwas Blühendes hat. Den Anfang machen Beilchen und Schneeglöckchen; ihnen folgen Narzissen, Primeln und Aurikel. Später gibt es Schwertlilien, Staudenlobelien, Phlox und die so unendlich dankbaren Winterastern. Beilchen, Primeln und Aurikel werden durch Teilung einiger Stöcke gewonnen und können gleich an den Standort kommen; Zwiebelgewächse werden im Oktober in die Erde gelegt. Daß sauber gepflegte und gut bekiesete Wege, gerade abgestochen, auch dem kleinsten Gärtchen zur Zierde gereichen, bedarf nicht erst der Erwähnung. 86 M. Seydel.

Schwerwiegende Fragen.

Daß es trotz des Geschickes der russischen Kriegspartei im Reiche des Jaren viele Kreise gibt, die diesen Krieg als ein Unglück für das Land ansehen, ist bekannt. Ebenso wissen wir aber auch, daß diese letzteren bei der Siebehrge, die die Kriegspartei lange Zeit zu erzeugen verstand, nicht zu Gehör kommen konnten, ja daß die Zensur mit aller Strenge vorging, wenn eine solche Stimme sich einmal an die Öffentlichkeit gewagt hatte. Der britische Gesandte in Petersburg, Mister Buchanan, der sich in letzter Zeit immer mehr als der eigentliche Leiter der russischen Politik entpuppte, machte mit Argusaugen darüber, daß keine irgendwie einem Friedensschlusse geneigte Stimme an die Öffentlichkeit drang. So wurde ja die russische Regierung verschiedene Male gezwungen, gegen allerlei Gerüchte, als ob Rußland einem Sonderfrieden geneigt sei, Stellung zu nehmen. Dies verhinderte natürlich nicht, daß derartige Stimmungen im geheimen immer weiter um sich griffen. Jetzt ist nun wohl zum ersten Male dieses Prinzip durchbrochen worden, indem ein Buch von Nicolai Suchanow in breiter Öffentlichkeit hat erscheinen dürfen mit dem Titel: „Warum führen wir Krieg?“

Man kann sich denken, daß diese Schrift in der russischen Gesellschaft großes Aufsehen erregt. Will man in der Freigabe dieser Schrift zur Verbreitung doch ein Anzeichen dafür sehen, daß in einem gewissen Sinne selbst in den leitenden Kreisen des Landes sich ein Umschwung in der Beurteilung der Lage vorzubereiten scheint. Nun, das wollen wir dahingestellt sein lassen. Was uns aber an dem Werke interessiert, ist der Umstand, daß sich die Ansicht von der Unmöglichkeit dieses Krieges für Rußland in immer weiteren Kreisen zu verbreiten scheint. Das ist eine Tatsache, die ganz besonders für die Zeit nach dem Kriege von Wichtigkeit werden kann. Auf jeden Fall ist es erfreulich, daß hier einmal offen ausgesprochen wird, daß dieser ganze Krieg nur ein Werk Englands ist, für dessen Interessen sich seine Verbündeten verblichen müssen. Für Rußland wäre es, nach dem Verfasser, der beste Ausweg gewesen, wenn es sich geweigert hätte, an diesem Kriege überhaupt teilzunehmen. Weiter leitet Suchanow die Notwendigkeit eines baldigen Friedens nicht allein aus den Meinungsverschiedenheiten der Alliierten und der ökonomischen Schwierigkeit, sondern auch aus den klaren Ausichten auf eine Niederlage ab.

Wie dann weiter gemeldet wird, soll eine Versammlung in Petersburg stattgefunden haben, die sich ebenfalls mit der Frage eines Sonderfriedens beschäftigt habe. Dabei soll eine Entschliebung angenommen worden sein, in der darauf hingewiesen wird, daß Rußland selbst von einem siegreichen Ausgange des Krieges keinen Vorteil haben dürfte. Und auch hier kam der leitende Gedanke zum Vorschein, daß alles im alleinigen Interesse Englands geschehe. Es wurde ferner ausgeführt, daß der Besitz Konstantinopels Rußland von seinem eigentlichen Ziele, Asien, ablenken müsse. Auf jeden Fall war man auch hier der Meinung, daß Rußland gegen seine eigenen Lebensinteressen in diesen Krieg hineingezogen worden sei. Es ließe sich leicht die Liste derartiger Kundgebungen verlängern. Aber diese beiden, als die jüngsten, mögen genügen. In Rußland bricht sich eben die Erkenntnis Bahn, daß man sich in der ungebührlichen Weise hat mißbrauchen lassen. Für uns aber am bemerkenswertesten ist, bei der Erörterung aller dieser schwerwiegenden Fragen durch die öffentliche Meinung Rußlands der Umstand, der durch das Ganze hindurchklingt, daß man trotz der jetzt so gepriesenen Offenheit der Russen in Galizien die Lage für Rußland nach wie vor als verloren ansieht.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Vergebliche Anstrengungen der Engländer, Franzosen und Serben.

Großes Hauptquartier, den 24. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind gestern Abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen zwischen Thiepval und Pozieres, sowie gegen unsere Stellungen um Guilleumont. Bei und besonders südlich von Maucapas wurden starke französische Kräfte nach teilweise erstem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nahm der Artilleriekampf nachmittags im Abschnitt Thiaumont—Fleurzy, im Chapitre- und Berg-Walde an heftigsten Bedeutung zu. Mehrfache französische Angriffe südlich des Wertes Thiaumont sind zusammengebrochen.

In den letzten Tagen ist je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bagentin und westlich von Peronne, durch Abwehrfeuer in der Gegend von Ribecourt und La-Basse abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgehen von kleineren erfolgreichen Unternehmungen gegen russische Vortruppen, wobei Gefangene und Beute eingebracht wurden, ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Auf den Höhen nordwestlich des Ostrovo-Sees sehen die Serben dem bulgarischen Angriff noch Widerstand entgegen; ihre Gegenangriffe gegen den Djemaat-Teri sind gescheitert.

Alle Berichte aus dem feindlichen Lager über serbisch-französisch-englische Erfolge sowohl hier, wie am Wardar und Struma sind feste Erfindung.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Italienische Angriffe in Südtirol abgeschlagen.
Wien, 24. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer einigen kleinen erfolgreichen Vorkämpf-Unternehmungen weder bei den Streitkräften des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl noch bei der Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach bester Belichtung des Kammer der Fasaner

Alpen und unserer Höhenstellungen beiderseits des Tra-
vignolo-Lafes setzten die Italiener gegen die Front Col-
torondo—Cima die Cece mehrere Angriffe
an, die abge schlagen wurden. Sonst keine Ereignisse
von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Wajusa Opländel.

+ Neue Erfolge im nördlichen Neugriechenland.

Sofia, 24. August. Der Generalstab meldet vom

23. August:

Auf dem rechten Flügel haben die auf Berlin vordringenden Truppen gestern die Stadt Kastoria besetzt. Die hauptsächlich einem Freiwilligenregiment angehörenden, geschlagenen Serben zogen sich nach Süden zurück. Die in Richtung Verina—Banka—Cornitshewo—Ostrovo-See operierenden Truppen rückten, nachdem sie am 21. August eine starkbesetzte Stellung des Feindes auf dem Kamme des Malanidze-Berges erobert hatten, am 22. August vor und griffen die serbische Donau- und die serbische Wardar-Division in ihren neuen Stellungen Kloster des hl. Spiridon — Höhe 207 —, Ishegansta Planina, an. Bisher haben wir 7 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen. Wir erbeuteten 5 ganz neue französische Schnellfeuergeschütze, die vollkommen unbeschädigt waren, mit ihren Kasernen und ihren Pferden, 9 Munitionswagen, 6 Maschinengewehre, 1 Bombenwerfer, viele Gewehre Muster 1916 und 15 Waggons rollendes Material. Der Kampf geht weiter. Wir haben uns in entscheidender Weise auf der Höhe Djemaat-Teri nördlich des Ostrovo-Sees und im Moglenica-Tale eingeklinket. Bedeutende Kräfte der Schumadia-Division griffen den Abschnitt Uruz-Kowil an. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für die Serben abgeschlagen. Im Wardar-Tale verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nur an der Front südwestlich des Dojran-Sees suchte der Feind gegen zehn Uhr abends unsere vorgeschobene Stellung anzugreifen, er wurde aber abgeschlagen.

Ergänzende Mitteilungen und Gefangenenaussagen ergeben, daß das 176. französische Regiment, das an dem Kampf am 21. August teilnahm, 50 v. H. seines Bestandes verloren hat. 250 Leichen wurden auf dem Schlachtfeld zusammen mit vielen militärischen Gegenständen gefunden. Auf dem linken Flügel säuberten wir im Tale der Struma das linke Ufer des Flusses vollkommen vom Feinde. Die Zahl der gestern von uns begrabenen Feindesleichen übersteigt 500. Zahlreiche tote und eine große Menge von militärischen Gegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, bezeugen die vollkommene Niederlage der Brigade Brotier. Bei ihrem Vormarsch südlich von Drama begegneten vorgeschobene Abteilungen unserer Truppen einer englischen Schwadron, die von einer Radfabrikergesellschaft begleitet war. Nach einem kurzen Feuerwechsel zogen sich die Engländer in der Richtung auf Orfano zurück, nachdem sie vorher zwei Brücken über dem Angista-Fluß zerstört hatten. Wir besetzten den Bahnhof von Angista.

Gegenwärtig befindet sich die Eisenbahnstrecke Ostschilar—Bul—Drama—Angista—Seres—Demir-Hisar in unseren Händen.

+ Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 23. August, nachts. Bericht des Hauptquartiers.

An der Irak-Front und an der persischen Front ist die Lage unverändert.

An der Kaukasus-Front wurden auf dem rechten Flügel vereinzelt gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch Gegenangriff unserer Truppen völlig zurückgeschlagen, und zwar mit ungeheuren Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Dgnott 3000 Mann verlor. Außerdem zählten wir 400 Tote, darunter 4 Offiziere, allein vor unseren Stellungen bei Righi. Im Zentrum außer einigen unbedeutenden Patrouillengefechten kein Ereignis.

Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

+ Melancholische Betrachtungen.

Wie aus Bern vom 23. August gedrahrt wird, erinnerte der Pariser „Tempt“ dieser Tage an das hohe Maß von Willenskraft, mit der die französischen Truppen seit sechs Monaten vor Verdun unter einem Feuer von noch nie dagewesener Heftigkeit ausgehalten hätten, obgleich die eigenen Mittel zweifellos ungenügend und besonders ihre schwere Artillerie der deutschen unterlegen sei. Leider koste aber die Verteidigung übermäßige Opfer; auch seien die Franzosen noch nicht am Ziel. Man dürfe nicht vergessen, daß, wenn dies Ziel erreicht sein werde, es unendlich viel zu teuer erkauft sei. Daß Deutschland nach 25 Monaten des Krieges Stellungen, die es im Lande des Gegners besetzt halte, verteidigen könne, obgleich es vier Großmächten gegenüberstehe, die ihm an Menschenzahl und Rohstoffen überlegen seien und außerdem über die Seeherrschaft verfügten, sei für die, welche die Geschichte Frankreichs leiteten, eine schlimme, demütigende Lehre. — Die anschließenden Ausführungen im Umfang von 30 Druckzeilen seien von der Zensur vollständig gestrichen.

+ Zum jüngsten Erfolge unserer U-Boote

bringt die Wiener „Arbeiterzeitung“ vom 23. August eine längere Erörterung, worin dessen Bedeutung besonders darin erblickt wird, daß zum erstenmal im Verlaufe dieses Krieges ein Unterseeboot ein starkes Geschwader mit beträchtlichem Erfolge angegriffen hat. Während bisher Unterseeboote größere Einheiten nur durch unermüdeten Ueberfall vernichten konnten, handelt es sich hier um eine Flotte in Kampfbewegung, umgeben von allen Sicherheiten, die solche Geschwaderfahrt begleiten. Der Erfolg des deutschen Unterseebootes wäre aber noch größer, ja ganz erstaunlich, wenn die englische Darstellung des Vorganges den Tatsachen genau entspräche. Die Engländer haben sonderbarer Weise kein Gefühl dafür, wie sehr ihre Darstellung, statt die Sache zu verbessern, sie verschlimmert. Wenn die deutsche Flotte, weil sie die englische als stärker feststellen konnte, sich dem Zusammenstoß entzog, hat sie klug gehandelt, weil eine Seeschlacht kein Bogernatsspiel ist. Hat aber die deutsche Flotte nicht bloß ein Zusammentreffen

unter für sie ungünstigen Umständen vermieden, sondern dem sie verfolgenden englischen Geschwader durch Unterseeboote überdies schweren Schaden zugefügt, dann steigert sich tattisch die kluge Handlung zu einem tattisch bedeutenden Erfolg, und für die Engländer ergibt sich eine unangenehme Schlußfolgerung. Statt also den deutschen Erfolg herabzudrücken, steigert sonach die englische Fassung ihn noch weit über die Grenze, die er durch den deutschen Bericht erhält.

+ „Nicht ein Fünftel Wahrheit!“

London, 24. August. Das Reutersche Bureau meldet: Eine Mitteilung der Admiralität besagt, es sei nicht ein Fünftel Wahrheit in der phantastischen deutschen Behauptung von der Beschädigung eines britischen Kriegsschiffes am 19. August. Es sei kein Schiff getroffen worden, außer den Kreuzern „Kottingham“ und „Falmouth“, deren Verlust bereits mitgeteilt worden sei. — Die britische Admiralität ist ja als besonders wahrheitsliebend bekannt!

+ Schwere Beschädigung eines russischen Torpedobootes.

Wie das Wolffsche Tel.-Bur. aus Memel erfährt, wurde dieser Tage an der kurländischen Küste beobachtet, wie etwa sechs Seemeilen nördlich Klein-Tröben ein russisches Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch eine Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot sei von anderen Torpedobooten nach der Küste von Desele geschleppt worden.

Deutsches Reich.

+ Aenderung in der Leitung der Reichsfuttermittelstelle. Der bisherige Leiter der Reichsfuttermittelstelle, Geh. Ober-Regierungsrat Scharmer, ist auf besonderen Wunsch des Staatssekretärs des Innern in das Reichsamt des Innern zurückgetreten, um das nach dem Tode des Geh. Ober-Regierungsrats Schütt bisher nicht wiederbesetzte Schiffsfahrtsreferat zu übernehmen. An seiner Stelle ist der königlich sächsische Wirkl. Geh. Rat Dr. Mehnert zum Vorliegenden der Reichsfuttermittelstelle ernannt worden. (W. L. B.)

+ Postgeheimnis und Patensendungen in Bayern.

Zu den Vorkommnissen, aus denen Beschwerdeführer auf eine Verletzung des Postgeheimnisses unter amtlicher Duldung geschlossen haben, wurde kürzlich durch das kgl. bayer. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten folgende Notiz ausgegeben: „In der letzten Zeit sind Verletzungen in der Presse erschienen, daß in Bayern das Postgeheimnis bei Patensendungen nicht gewahrt werde. Diese Annahme ist unzutreffend. Die Postanstalten sind vielmehr schon mit Erlaß des Versandverbotes gewisser Lebensmittel angewiesen worden, sich der Prüfung des Inhalts der Sendungen zu enthalten. Sie haben sich darauf zu beschränken, Pakete, die offensichtlich einem postzeitlichen Beförderungsverbot unterliegende Gegenstände enthalten, ohne daß der erforderliche Genehmigungsschempel auf der Paketarte angebracht ist, von der Aufnahme auszuschließen.“

Letzte Nachrichten.

+ Triumph der „U-Deutschland“. Budapest, 24. August. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit einstimmiger Begeisterung an den Präsidenten des deutschen Reichstages anlässlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“, durch die ein neuer Beweis deutscher Kraft, deutschen Wissens und unerschütterlicher Ausdauer geliefert worden sei, ein Glückwunschtelegramm zu richten.

Kleine politische Nachrichten.

+ Nach kurzer Krankheit starb zu Oberstdorf im Allgäu am 23. August der frühere Staatsminister Dr. v. Pischel, der von 1893 bis 1912 als Staatsminister des Innern im Dienste der württembergischen Regierung eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hatte, im Alter von 73 Jahren.

Zurzeit tagt in Fulda die diesjährige Konferenz der preussischen Bischöfe, an der 18 Kirchenoberhäupter teilnehmen.

+ Nachdem vor einigen Tagen die Budapester Zeitungs-papierzentrale verfügt, daß wegen Papiermangels der Umfang der Zeitungen eingeschränkt werde und sie inzwilchen von der Regierungsbehörde das Versprechen erhalten hatte, den Papierbedarf der Zeitungen in Zukunft zu sichern, wurde die auf die Einschränkung bezügliche Verfügung außer Kraft gesetzt, so daß die Blätter nunmehr wieder in dem früheren Kriegsumfang erscheinen können.

+ Infolge eines Beschlusses des bulgarischen Hauptausführungsausschusses darf in Rumänien von nun an Hafer nur noch an das Kriegsministerium verkauft werden.

+ Im englischen Unterhause lehnte der Kriegsminister Lloyd George es ab, die Frage zu beantworten, wie viele Rekruten Ende Juli unter dem Militärdisziplinpflichtig ausgegeben seien. Es läge nicht im öffentlichen Interesse, Mitteilungen darüber zu machen; er selbst wäre sehr froh, wenn die deutschen Rekrutierungsziffern bekannt wären. — Ueber seine Verhandlungen mit der italienischen Regierung gab der Handelsminister Runciman die Erklärung ab, daß die Lieferung und der Preis der Kohle für Italien und die Einschränkung des Handelsverkehrs mit dem Feinde betrafen. Auf der Konferenz seien keine formellen Abkommen unterzeichnet worden. Darauf vertrat sich das Unterhaus bis zum 15. Oktober.

+ Einer Bekanntmachung des englischen Finanzministers Mc Kenna zufolge sind die Anleiheverhandlungen über die Ausgabe fünfprozentiger zweijähriger britischer Regierungswelch im Betrage von 250 Millionen Dollar durch die Firma Morgan in Newyork zum Kurse von 99 nunmehr abgeschlossen. Als Sicherstellung für die Anleihe würden amerikanische, kanadische und andere Wertpapiere bei Kuratoren hinterlegt werden.

Massorganisation im Dienste der Heeresverwaltung.

Die Heeresverwaltung hat sich zwecks Förderung der Schweineproduktion und zur Deckung des eigenen Bedarfs entschlossen, den Landwirten, die Schweine an das Heer abliefern, Futtermittel aus Vorräten des Heeres zugänglich zu machen, um ihnen damit die Möglichkeit für eine weitere Mast von Schweinen zu geben. Die Heeresverwaltung hat ihre Maßnahmen in folgender Weise getroffen: Sie liefert Futtermittel an die Landes-Futtermittel-Gesellschaft m. b. H. in Berlin. Diese überweist die Futtermittel an die Mastorganisationen der preussischen Provinzen und den Bundesstaaten. Die Mastorganisationen geben dem

tenigen Landwirten, die ein Schwein an das Heer abliefern, hiernach 5 Zentner Kraftfutter; in den ersten Wochen werden dies 4 Zentner Raps und 1 Zentner Kleie sein. Die Futtermittel werden dem Mäster bis zu seiner Vollbahnstation franco geliefert, und zwar der Raps zu einem Preise von 16,50 M., die Kleie zu 7,50 M. für 50 Kilogramm. Das Futter wird möglichst umgehend, spätestens innerhalb von 10 Tagen nach Abnahme der Schweine, dem Mäster zugeführt werden. Die näheren Bedingungen geben auf Veranlassung der Landes-Futtermittel-Gesellschaft die Mastorganisationen in den örtlichen Bezirken bekannt. Hieraus sei hervorgehoben, daß die Lieferung der Futtermittel in versäuerungsfähigem Zustande von der Heeresverwaltung zugesagt, und daß ein geordnetes Verfahren zur Geltendmachung von etwaigen Minderwerten vorgesehen ist. Wenn nun der Landwirt das vom Heer erhaltene Futter dazu verwendet, ein weiteres Schwein zu mästen, und wenn er dieses Schwein nach Ablauf der Mastzeit zum Verkauf bringt, so muß er es der Mastorganisation zwecks Verkauf an das Heer anstellen. Hierdurch soll eine Grundlage für ein Schweinemastunternehmen, das der Sicherstellung des Heeresbedarfs dient, geschaffen werden. Ein Verkauf der Futtermittel seitens des Landwirts, außer an die hierzu berufenen Stellen, ist nach den für den Vertrieb von Futtermitteln gegebenen Bestimmungen unstatthaft.

Von allen Landwirten wird der Entschluß der Heeresverwaltung, die Produktion durch Hergabe von Futtermitteln zu unterstützen, dankbar begrüßt werden. Die Mäster, die an diesem Unternehmen teilnehmen wollen, werden gut tun, sich, falls noch keine Aufforderung an sie gelangt ist, an die mit der Durchführung des Unternehmens beauftragten Stellen in den örtlichen Bezirken zu wenden.

Die Mastorganisationen und die mit dem Ankauf von Schweinen für die Heeresverwaltung betrauten Stellen (Werbhändlerverbände, Fleischverarbeitungsstellen) werden ihre Verhandlungen unverzüglich eingeleitet haben, damit jede Organisation die ihr zugewiesene Aufgabe schnell und zweckmäßig durchführt, und damit das einmütige Zusammenarbeiten beider Organisationen von vornherein ein günstiges Ergebnis der wichtigen Arbeiten im Kriegswirtschaftsleben bedingt.

Bei dem Eintreten der Heeresverwaltung in die Kreise und in die Organisationen, die sich schon seit Jahresfrist und länger die Förderung der erträglichen Schweinemast angelegen sein lassen, war, was auch erwähnt zu werden verdient, Bedacht zu nehmen, daß sich nicht irgendwie mit den augenscheinlichen Vorteilen, die sich aus der Futterzuteilung ergeben, auch Nachteile nach irgendwelcher Richtung verknüpfen. Es konnte befürchtet werden, daß die Aussicht auf den Bezug des Futters den Mäster nur dem Angebot des Heeres zugänglich machen, und daß infolgedessen der Abzug von Schweinen an die Zivilbevölkerung ins Stocken geraten würde. Dem ist vorgebeugt worden. Eine erste Maßnahme hierfür sah die preussische Landes-Futtermittel-Gesellschaft darin, ihrerseits mit dem Ankauf nennenswerter Futtermittelmengen zu beginnen. Diese Mengen sollen zuvörderst für die Schweinemast zur Sicherung des Bedarfs der Zivilbevölkerung verfügbar gemacht werden. Die Vertragsbedingungen zur Durchführung der Mast sind den Mastorganisationen der preussischen Provinzen bereits übermittelt worden. Weiter ist in aller nächster Zeit im Reich mit der Bekanntgabe derjenigen Bestimmungen zu rechnen, die dem Schweinemäster die Sicherheit geben, für sich und seinen Hausstand durch Einschlächten Vorsorge treffen zu können. Auch hierfür sollen den Mästern, selbst wenn sie nur für den eigenen Bedarf mästen, in den gegebenen Fällen Futtermittel verabfolgt werden. Weiter soll das Bestreben der Städte, der Leitungen großer Arbeitergemeinschaften, sowie der Kommandos immobilier Truppen im inneren Lande, die durch Zufuhr von Körnerfutter zu Abfallfuttermitteln geeignetes Mastfutter schaffen wollen, durch alle berufenen Stellen Unterstützung finden. In Preußen werden Anmeldungen seitens der genannten Verbände, worin um Zufuhrfutter gebeten wird, von den Provinzial-Futtermitteln entgegengenommen.

Die Futtermittel zu schaffen und zweckmäßig zu verwenden, dafür gilt es jetzt einzustehen. Jede fleißige Hand rege sich dafür. Dann wird es dem Heer und der Bevölkerung dahelb an dem Notwendigen nicht fehlen. R. G.

Rückkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ aus Amerika.

Am Mittwochabend traf die alle Deutschen freudigst bewegend Kunde ein, daß das erste deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ unter der verdienstvollen Führung des Kapitäns König von seiner ersten Reise nach Amerika an der Wesermündung eingetroffen ist.

Durch diese Reise haben deutsche Industrie und Technik, deutscher Unternehmungsgeist und nicht zuletzt deutsche seemannische Tüchtigkeit Rekordleistungen allererster Art vollbracht, auf die man bei uns mit Freude und Stolz blicken kann, und die im feindlichen Auslande verblüffendsten Neid hervorgerufen werden.

Ueber den Verlauf der Reise erfährt der „Tag“ noch folgende Einzelheiten: „Die amerikanische Regierung hat sich, wie in Bestätigung früherer Meldungen mitgeteilt

werden kann, durchaus korrekt verhalten. Dementsprechend hat die amerikanische Flotte streng darauf gesehen, daß der Hoheitsbereich der Vereinigten Staaten nicht verletzt, die Dreimeilengrenze von unseren Feinden, den Engländern wie den Franzosen, streng respektiert wurde.

Diese Vorsichtsmaßnahmen wurden besonders verschärft, nachdem englische Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingedrungen waren. Bei der Ausfahrt der „Deutschland“ befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Dauer; ihre Scheinwerfer blühten schon die Nächte vorher ununterbrochen auf, und man konnte deutlich erkennen, wie eine Menge kleiner Fahrzeuge, anscheinend vom Typ amerikanischer Fischdampfer, als Patrouillenboote dazwischen umherfahren. Trotz dieses gewaltigen Apparates gelang die Ausfahrt. Damit war die einzig mögliche Schwierigkeit überwunden. Die Ozeanfahrt selbst mußte sicher gelingen, auch wenn sich das Wetter noch so ungünstig zeigen sollte. In der Tat war dies zunächst der Fall. Schwere Stürme herrschten, und fast jede Welle schlug über das ausgetauchte Schiff hinweg. Später war die See weniger bewegt; auch wurden keine Eisberge passiert. In der englischen Küste wurde starker Nebel angetroffen. In der Nordsee ließ das Wetter wieder zu wünschen übrig; der Seegang war schwer, wenn die Wellen auch nicht so hoch gingen wie zu Beginn der Fahrt. Alle diese Umstände haben die Seetüchtigkeit der „Deutschland“ auf eine fast systematische Probe gestellt, die sie glänzend bestanden hat. Das Schiff hat sich als Seeschiff in jeder Weise bewährt. Das gleiche gilt von den Maschinen; sie haben tadellos gearbeitet, ohne jede Störung. Es ist im Grunde selbstverständlich, aber es klingt doch überraschend, daß nur 100 Seemeilen Unterwasserfahrt gemacht wurden, während die gesamte Entfernung bekanntlich 4200 Seemeilen beträgt. Da so fast beständig die volle Kraft der Dieselmotoren ausgenutzt werden konnte, war es möglich, die Fahrt in der relativ kurzen Zeit zurückzulegen.

Erwähnt sei hier nochmals kurz, daß das Boot seine Entstehung der Anregung Alfred Lothmanns, des Vorsitzenden des Ausschusses der deutschen Ozeanreederei in Bremen verdankt. Erbaut wurde es auf der Kruppschen Germania-Werft.

Kaiser Wilhelm sandte anlässlich der Rückkehr der „Deutschland“ an die Ozeanreederei das nachstehende Telegramm:

„Mit herzlichster Freude empfangen ich loben Ihre Meldung von der glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“. Indem ich der Reederei, den Erbauern des Bootes und den tapferen Seeleuten unter Kapitän Königs Führung die warmsten Glückwünsche ausspreche, behalte ich mir die Verehrung von Auszeichnungen für die großen Dienste vor, die sie alle dem Vaterlande geleistet haben. Wilhelm I. R.“

Die Gefühle des deutschen Volkes brachte Reichstagspräsident Dr. Kaempf in folgender Drahtung an Alfred Lothmann zum Ausdruck:

„Ich beglückwünsche Sie namens des Reichstags zu dem gewaltigen, ganz Deutschland bewegenden Erfolge, den Sie und Ihre Gesellschaft durch die glückliche Heimkehr Ihres Handelsunterseebootes „Deutschland“ errungen haben. Ein dreifaches Hurra dem heldenmütigen Kapitän, den unerschrockenen Offizieren und Mannschaften der „Deutschland“. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.“

Aus Groß-Berlin.

Angesichts der bevorstehenden fünften Kriegsanleihe sei nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 32 des Kriegssteuergesetzes bei Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer die fünfprozentige Reichsanleihe sowie die fünfprozentigen Schapanweisungen des Deutschen Reiches zum Renndbetrage angenommen werden. Das bedeutet gegenüber dem Ausgabekurs einen Gewinn. Auch für die 4 1/2 prozentigen Schapanweisungen ist jetzt vom Reichsschatzamt bestimmt worden, daß sie zu einem dem Ausgabekurs übertreffenden Kurse, nämlich zu 96,50 M. für je 100 M. Nennwert an Zahlungs-Statt angenommen werden. Hiernach ergibt sich die Möglichkeit, mit einem Kursvorteil Kriegsanleihen für die Zahlungen der Kriegsgewinnsteuer zu verwenden. (W. L. B.)

Geschichtskalender.

Sonabend, 26. August. 1278. Schlacht auf dem Schfeld, König Ottokar II. von Böhmen fällt. — 1808. J. P. Palm, Buchhändler, auf Napoleons Befehl in Braunau erschossen. — 1813. Theodor Körner, Dichter, fällt bei Gadebusch. — 1813. Sieg Blüchers über die Franzosen an der Kattbach. — 1865. Franz Ende, Astronom, † Spandau. — 1873. Karl Wilhelm, Komponist („Wacht am Rhein“), † Schmalkalden. — 1914. Pongwy erobert. — 1915. In Gefechten bei Bausen und Schönberg wurden die Russen geworfen. 2000 Russen gefangen, 2 Geschütze, 9 Maschinengewehre erbeutet. — Auf der Verfolgung zwischen dem Bobr und dem Blawoleska-Fort wurde die Stadt Kiew besetzt. — Auf dem südböhmischen Kriegsschauplatz durchbrachen unter Führung des Generals Grafen Bothmer deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Aloja-Alpa nördlich und südlich von Brzegow die russischen Stellungen. Der Gegner gab nach einigen Gegenangriffen jeden Widerstand auf. — Ein deutsches U-Boot beschloß bei Harrington

an der frischen See die dort liegende Benzolfabrik und Benzollager und vernichtete sie einschließlich der Rotsäfen. Werke flogen mit hoher Stichflamme in die Luft.

Hoffmann von Fallersleben.
75 Jahre „Deutschland, Deutschland über alles!“



Am 26. August sind 75 Jahre verflossen, seit Hoffmann von Fallersleben, Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau, das zum Nationallied der Deutschen gewordene Gedicht „Deutschland, Deutschland über alles“ dichtete. Er wollte damals im August 1841, wie schon oft vorher, auf der in jener Zeit noch englischen Insel Helgoland, um sich in der reinen Seeluft von den nervenaufreibenden Anstrengungen seiner Lehramtes und von politischen Vergerlichkeiten ab



erholen. In dem Häuschen, das unsere Abbildung zeigt wohnte der Dichter, und in dem kleinen Erkerzimmer schrieb er das Gedicht. Es hat lange gedauert, bis das herrliche Lied zum Volkslied der Deutschen wurde, erst seit den erhebenden Tagen von 1870/71 hat es sich durchgesetzt, und wohl nie ist es mit mehr Uebersetzung gelungen worden als in den verflochtenen beiden Kriegsjahren. Es ist darum nur angebracht, daß man seinem Jubiläumstage und an diesem des Dichters und des begeisterten Sehnsucht seines Herzens heraus geschickt hat. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Hoffmann von Fallersleben seiner Harfe noch oft patriotische Lieder entlockt hat. Wir nennen die Lieder: „Sie sollen ihr nicht haben, den freien deutschen Rhein“; „Wie könnt' ich dein vergessen, ich weiß, was du mir bist“; „Rein Vaterland ist meine Braut“; „Treue Liebe bis zum Grab schwör' ich dir mit Herz und Hand“; „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald da wachsen unsere Reben“ mit dem Refrain: „Nur in Deutschland, ja nur in Deutschland da will ich leben“ usw. Mögen uns diese und andere Lieder des Dichters, vor allem aber sein „Deutschland, Deutschland über alles“ recht bald aus der rauhen Kriegszeit hinüberleiten in Jahre rühmlichen, friedvoller Schaffens, in denen auch die außerdeutschen Nationen anerkennen müssen, daß wir Deutschen ein begründetes Anrecht haben — bisher wurde uns das vielfach bestritten — mit freudigem Stolz immer und immer wieder unser Nationallied anzustimmen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Nützliche Bekanntmachung.

Brot- und Buttermarken

gelangen Sonnabend den 26. d. M. von vormittags 10 mittags 1 Uhr zur Ausgabe.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Osramlampen

112 und 220 Volt, in allen Kerzenstärken. Neu! Osram-Azo-Lampen Neu! empfiehlt billigt Benno Mittag, am Markt.

Frühkartoffeln ausverkauf.

Nittergut Berrenth.

Stellung sucht

ein sauberes, älteres Hausmädchen in der Stadt. Werte Offerten an Frau Strauß, Bärenfels, Mollerei.

Kleiner Rest Herrenstoff (grau) auf der Bahn- Ioffstraße verloren. V. zugeben bei Schneider Zehle, Kirchplatz.

Leset die amtlichen Bekanntmachungen!

Hierzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 34.

Stube, Kammer und Küche

wird von ordentlichen Leuten zu mieten gesucht. Off. u. B. a. d. Geschäftsstelle.

Milch

kauft zu höchsten Preisen Dampfmolkerei Deuben. Hermann Zimmermann.

Zwei kräftige Arbeiter

werden sofort angenommen Kalliope Musikwerke A.-G.

Freiw. Feuerwehr Dippoldiswalde Sonnabend den 26. August abends Punkt 8 Uhr

Uebung

(a. S.) Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht Das Kommando.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über den Verkauf von Gemüsekonserven, von Obstkonserven und Marmeladen.

Anschließend werden die Bekanntmachungen der Gemüse-Konserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. Braunschweig und der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H., Berlin, je vom 14. August 1916 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ministerium des Innern.

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse bestimmt die Gemüse-Konserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunschweig, daß Gemüsekonserven einschließlich Fajbohnen bis auf weiteres ohne Genehmigung der Kriegsgesellschaft im Einzelfalle abgesetzt werden dürfen.

Braunschweig, den 14. August 1916.

Gemüse-Konserven-Kriegsgesellschaft m. b. H., Braunschweig. Dr. Ranter.

Nach § 2 der Verordnung vom 5. August 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 911, unterliegt der Absatz von Obstkonserven und Marmeladen (§ 10) unserer Genehmigung.

Den Verkauf von Obstkonserven (Kompositfrüchten, Dunstobst, Obstmus, Obstmark, Belegfrüchten, kandierten Früchten, Gelees, Fruchtstäben, Fruchtirupen, Obstkraut, Dörrobst) im Sinne des § 10 der Verordnung vom 5. August 1916 mit Ausnahme von Marmeladen geben wir bis auf weiteres frei.

Den Verkauf von Marmeladen Sorte II, III, IV und V geben wir bis auf weiteres zu den vom Reichskanzler festgesetzten Höchstpreisen und Bedingungen — Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915, Reichs-Gesetzbl. S. 817 — frei.

Zur Herstellung von Marmelade Sorte I werden wir demnächst eine beschränkte Menge Zucker den Fabriken zur Verfügung stellen.

Die Preise für 50 kg Marmelade Sorte I dürfen nachstehende Sätze nicht übersteigen:

I. Herstellungsgrundpreise einschließlich Verpackung in Gefäßen von 10 bis einschließlich 15 kg:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 50 kg. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer- und Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

Bei Lieferung einschließlich Verpackung in anderen als 10 bis 15 kg Verpackungen dürfen folgende Zuschläge genommen werden:

- 1. bei Verpackung in Fässern oder sonstigen Gefäßen über 15 kg für 50 kg M. 2.—
2. bei Verpackung in Gefäßen von 5 bis einschließlich 10 kg " 50 " " 4.—
3. bei Verpackung in Gefäßen von 2,50 kg " 50 " " 8.—
4. bei Verpackung in Blechdosen von 1 kg und in Blechdosen von 0,50 kg und in Hartpappdosen von 0,50 kg " 50 " " 16.—
5. bei Verpackung in Gläsern von ungefähr 0,50 kg Inhalt " 50 " " 20.—

Die Herstellerpreise für Marmelade Sorte I treten am 15. August 1916 in Kraft.

II. Die Kleinhandelspreise dürfen für 0,5 kg die folgenden Sätze nicht übersteigen:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Reingewicht. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-Marmelade.

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Reingewicht. Includes Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

2. beim Verkauf in Blechweimern oder sonstigen Gefäßen von 10 bis einschließlich 15 kg für:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Bruttogewicht. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

3. beim Verkauf in Gefäßen von 5 bis einschließlich 10 kg für:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Bruttogewicht. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

4. beim Verkauf in Gefäßen von 2,50 kg für:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Bruttogewicht. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

5. beim Verkauf in Blechweimern oder Blechdosen von 1 kg, in Blechdosen von 0,50 kg und in Hartpappdosen von 0,50 kg für:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für 0,5 kg Bruttogewicht. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

6. beim Verkauf in Gläsern von ungefähr 0,5 kg Inhalt für:

Table with 2 columns: Marmeladeart and Preis für das Glas. Includes Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Heidelbeer-, Stachelbeer-, Pflaumen- oder Zwetschen-Marmelade.

Die Kleinhandelspreise für Marmelade Sorte I treten am 15. August 1916 in Kraft; soweit noch Vorräte von Marmeladen der Sorte I am 15. August 1916 vorhanden sind, dürfen diese bis zum 1. September 1916 zu den selbsterzielten Preisen abgesetzt werden.

Rhabarbermarmelade darf vom 15. August 1916 ab als Marmelade der Sorte I nicht mehr hergestellt und vom 1. September 1916 ab als Marmelade der Sorte I nicht mehr in den Verkehr gebracht werden.

Vorstehende Preise sind nach Anhörung der Sachverständigen-Kommission sowie mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers festgesetzt worden.

Berlin, Kochstraße 6, 14. August 1916.

Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H.

Hartwig.

Aus Feldpostbriefen.

kl. Flandern, 8. 8. 16.

Werter Herr

Ihre liebe Zeitungsendung kam gestern in meine Hand und danke ich vielmals dafür. Da ich seit voriger Woche in Reiserestellung liege, und wir die ganze Zeit im Unterstande verbringen, war ich froh, als ich etwas zu lesen bekam aus der Heimat. Es interessiert stets, was im lieben Dipp und Umgebung geschieht. . . . Die ersten 8 Tage haben wir noch tüchtig exerziert. Die Stellung hier südlich von D. ist verhältnismäßig ruhig. Natürlich hört der Donner der Geschütze selten auf. Eben zieht ein feindlicher Flieger seine Bahn, aber wir verhalten uns ruhig, alles ist in Deckung. Auch ich sitze in der Laube vorm Unterstand. Man hat sich so gut als möglich eingerichtet. Nachtschlaf gibt's wenig, da um 10 Uhr abends die Feldküche kommt und wir 1/2 Stunde zu laufen haben. Um 11 Uhr nachts wird Mittag gegessen. Zwischen 3 und 4 Uhr früh stehen wir auf. Da wird Wasser geholt zum Kaffeekochen. Bei Tage würde uns der Rauch verraten. Eben wird der Flieger von unserer „Arie“ mit Schrapnell bejunkt. Gegen morgen war lebhaftes Feuer in der Richtung D. Es

tingt wie ein anhaltendes Gewitter. Die Gegend hier ist sumpfig. Wir haben vor und hinter dem Unterstand Wasser. Auch ist alles verwildert. Da sieht man Bäume und Sträucher im Wasser stehen. Die Gebäude verfallen mit der Zeit. Die Verpflegung hier ist ausreichend. Das Leben im Unterstande ist ja erträglich, aber die Fliegen und Mücken die es hier am Wasser in Massen gibt, belästigen uns recht sehr. An Ratten fehlt natürlich auch nicht. Noch ein paar Zeilen über die Reise hierher. Am 24. 7. 1/2 10 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, 50 Wagen mit einem Bataillon. Zuerst machten die Grenadiere aus. 6 Stunden später stellten wir. Die Preußen brachten uns mit Musik zur Bahn und spielten auch bei Abfahrt des Zuges. Früh 6 Uhr war das schöne Dresden in Sicht. Überall wurden wir lebhaft begrüßt. Dann fuhrten wir nach Leipzig, durch das schöne Thüringen, nach Frankfurt am Main, über die Mosel. . . . Die Fahrt am Rhein war herrlich, man glaubte sich ins Mittelalter versetzt, wenn man die Ortschaften mit den hohen Giebeln und die vielen Burgen sah. Überall grüßten uns Taschentücher zu. . . . Um 3 Uhr passierten wir Aachen. . . . Gegen 5 Uhr war Lüttich erreicht. Die Bevölkerung verhielt sich kühl. Teilweise, auch in Brüssel, schnitt man Geichter, zog uns lange

Rajen; hauptsächlich junge Mädchen waren das. Dann passierten wir Löwen, am Bahnhof ganz zerstossen. Vor Gent zweigte unser Zug ab. . . . Es war nach 12 Uhr nachts, als wir ausstiegen. Und wir waren froh, denn wir waren im Güterwagen untergebracht, dazu das Gepäck, da gings eng zu. . . . Unse Quartiere haben wir bis jetzt stets nachts gewechselt. . . . Man könnte ja soviel schreiben von all den Eindrücken. . . . Unser Gepäck, das aus dem Tornister, Zeltbahn, Mantel, Schlafdecke, Drillanzug, Zeltstäben, Leibwäsche, eiserner Portion, Fußzeug, Schnürschuhen, Feldkessel, Gastrommel mit Schutzmaske, Patronentaschen mit 90 Schuß, Gewehr, Seitengewehr, Spaten, Drahtscherer und anderen Kleinigkeiten besteht, hat ein ziemliches Gewicht, und können Sie denken, wieviel Schweiß da auf den Märschen fließt, zumal hier die Sonne noch heißer brennt als in der Heimat. Doch nun Schluß. . . . bestens gegrüßt. Ihr Franz Kluge.

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2 2—1/2 4 Uhr, an allen Wochentagen von 8/8 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 5 Uhr, Sonnabends und 1 Uhr bis 2 Uhr.

Advertisement for Osrām-Azo-Lampen. Features the text 'Niedrigerkerzige Osrām-Azo-Lampen' and 'Besonders schönes weisses Licht Kleine Form 40, 60, 75, 100 Watt.' Includes an illustration of a light bulb.

Sie ging, um die Bodenschlüssel zu holen.

Hans selbst ging mit ihr hinauf und war ihr beim Heruntertragen des Koffers und Reisekorbes behilflich. Verstoßen forschte sie in seinem Gesicht; es war hart und verschlossen, sie erkannte, daß er unzugänglich war.

Da kam der Rückschlag, sie weinte und klagte sich an. Sie ging wieder zu Hans hinein. Vielleicht, wenn er ihre Reue, ihre Tränen sah —

Stotternd begann sie, daß die Nachbarin sie aufgehebt.

Doch Hans gebot ihr durch eine Bewegung, zu schweigen. Sie fürchtete sich vor ihm.

Ehe sie sich dessen versah, befand sie sich mit Sack und Pack in einer Droschke. In jeder Straße waren möblierte Zimmer zu vermieten, sie hatte die Auswahl und fand auch bald das Passende.

Sie begriff ihr Betragen selbst nicht mehr. Sie liebte doch Steinberg, und es war ihre Absicht gewesen, sein Herz für sich zu gewinnen. Dann hätte sie doch aber nicht so unausweichlich sein dürfen. Wie war das nur gekommen?

Ludmilla bedachte nicht, daß ihr Betragen der Ausfluß ihres eigensten Wesens war, daß sie sich anders überhaupt nicht geben und schon darum keinem Manne sympathisch sein könne.

Sie war eine alte Jungfer, nicht ihres Alters, sondern ihrer Veranlagung wegen, mit allen Schwächen und Absonderlichkeiten einer solchen behaftet, und ihr Los blieb daher, einsam durchs Leben zu gehen. Sie war töricht genug, darauf zu rechnen, daß Hans ihrer bedürfe und sie zurückholen werde.

Aber sie wartete vergeblich.

Mit dem feinen Instinkt der erfahrenen Frau fühlte Dora, daß Bittner nicht mehr derselbe war wie früher.

Nicht, daß er es an zärtlichen Aufmerksamkeiten hätte fehlen lassen, wenn er zu ihr kam. Im Gegenteil, er litt vielleicht mehr denn je unter dem selbst-aufgelegten Zwange, das verriet ihr seine sehnsuchts-heißen Blicke, sie spürte es am Druck seiner Hand.

Aber Bittner entzog sich ihr, sie konnte nicht mehr daran zweifeln. Er schützte Arbeit vor. Ein Teil seines Personals sei bereits einberufen, die Stellen noch nicht wieder besetzt, da müsse nun jeder im Bureau das Doppelte, ja Dreifache leisten, der Chef aber allen mit gutem Beispiel vorangehen.

Dora glaubte ihm nicht. Sie fühlte, daß er eine Ausrede gebrauche. Es anderes hielt ihn fern, bekümmerte ihn, nahm ihn ein.

Was konnte es sein? Soviel Dora auch sann und grübelte, sie konnte zu keiner klaren Anschauung kommen.

Da stand sie nun wieder am Telephon und bat und bat, er möge kommen. Erst ließ er sich verleugnen, und dann fand er die verschiedensten Ausreden, die sein Fernbleiben glaubwürdig machen sollten. Aber heute ließ sie sich nicht abweisen.

„Es ist etwas geschehen, das besprochen werden muß“, sagte sie, „ich erwarte dich bestimmt!“

Sie glaubte einen Ton, der seine Ungeduld verriet, zu hören. „Ich komme!“ Klang es dann kurz zurück.

Befriedigt atmete Dora auf.

Als Bittner kam, erklärte sie ihm lachend, daß sie nur eine List angewendet. Verschämt setzte sie hinzu, daß große Sehnsucht ihr die kleine List diktiert.

Aber was ihn noch vor wenigen Wochen hoch beglückt hätte, das nahm er heute kühl auf.

„Die Zeit ist zu ernst zum Ländeln, liebes Kind! Es ist um zwölf Uhr Aufsichtsratsitzung, ich kann also nur eine Stunde bleiben. Und nicht wahr, du erlaubst dir einen solchen Scherz nicht wieder, ein zweites Mal hättest du ja doch keinen Erfolg damit!“

Tief verletzt wandte Dora sich ab. Nervös spielte Bittner mit seiner goldenen Uhrkette. „Möglicherweise müssen wir den Betrieb einstellen, denn unsere wichtigsten Verbindungen sind abgeschnitten. Ausstände verloren. Dieser Krieg ist für Verkehr und Handel wie ein verheerender Brand. Wer kann wissen, was die nächsten Tage bringen! Es ist wie ein Weltgericht. Wohl dem jetzt, der nichts auf dem Gewissen, keine Strafe zu fürchten hat!“

Dora war es, als stürze sie aus allen Himmeln. Es wurde ein unerquickliches Beisammensein. Sie wagte nicht, einen Spaziergang oder einen Ausflug in Vorschlag zu bringen. Nur vorsichtig sondierte sie:

„Nach der, sicher ermüdenden Sitzung würde eine Erholung Ihnen gut tun, sogar notwendig sein.“

„Ich könnte es nicht verantworten, wollte ich jetzt meinem Vergnügen nachgehen, wo das Wohl meiner Leute auf dem Spiel steht, wo ich alles daran setzen muß, um das Schlimmste, den Zusammenbruch, zu verhindern!“

Dora erblaßte. „Aber es kann doch nicht von einem Tage zum anderen ein so umfangreiches, gewinnbringendes Unternehmen bankrott sein!“

Aus glühenden Augen sah Bittner sie an, zum erstenmal ohne jede Zärtlichkeit. „Ein solches Wort spricht man nicht aus, Sie törichtes Kind. Jetzt darf man nur an Sieg und Gelingen denken. Zähne zusammenbeißen und durch! Wer von vornherein alles verloren gibt, verliert alles!“

In seiner Stimme war ein drohendes Zischen. Seine Augen funkelten. Sie fürchtete sich vor dem Manne, dem sie ihre Zukunft, ihr Glück anvertraut.

Unwillkürlich senkte sie den schönen, feingeformten Kopf.

Mit einem Gemisch von Rührung und Aerger sah Bittner auf sie nieder. „Ja, wer konnte das ahnen! Eher hätte ich an den Weltuntergang geglaubt, als an diesen Krieg, der schon so oft prophezeit wurde, ohne zum Ausbruch zu kommen. Nun ist er da, und jeder einzelne muß mit ihm rechnen!“

Er verabschiedete sich. „Leben Sie wohl, Dora! Klingeln Sie morgen früh an, Ihr Gutenmorgen möchte ich nicht auch noch entbehren. Ich eile zu Ihnen, sobald es meine Zeit erlaubt. Aber die Freude ist aus unserm Leben gestrichen. Jeder Tag fordert neue Opfer an Blut und Schmerz. Wir gehen einer schicksalschweren Zeit entgegen!“

Sie brachte kein Wort mehr über die Lippen. Als er gegangen, sank sie erschöpft zusammen.

Aber nicht lange gab sie sich der Traurigkeit hin. Wozu? Sie wollte den schönen Tag genießen.

Jahr um Jahr hatte sie in Dürftigkeit geschmachtet; nun sie Zeit und die Mittel besaß, sich angenehme Zerstreuung zu schaffen, wollte sie sich auch amüsieren!

Sie ging. Aber sie war allein. Andere junge Mütter hatten ihre Kinder an der Hand, schalten und lachten mit ihnen in einem Atem. Wie hübsch das eigentlich war. Sie hatte nie geglaubt, daß man so einfache, selbstverständliche Dinge, wie: unartige liebe Kinder zu besitzen, beneidenswert finden könne.

Sie konnte nicht froh werden. Eine große, schmerzliche Traurigkeit überflutete jeden Willen zur Freude in ihr. Sie glaubte, an ihrem Schmerz ersticken zu müssen.

Sie ging wieder nach Hause, las moderne Romane, bis ihr die Augen brannten, nur, um leidlich über den endlos langen Tag hinwegzukommen.

Dies war der Auftakt zu einer an Verstimmungen reichen Zeit, in der sie gewaltig ihren Unmut zu betäuben suchte.

Sie redete sich ein, dies sei ein Uebergang, Bittner werde auch wieder Zeit für sie finden, demnächst wieder sein wie früher.

(Fortsetzung folgt.)